



Rezensionen

Die nachfolgende Rezension von [Heike Welte](#) erscheint exklusiv auf dieser Netzseite

Karin Heitzmann, Angelika Schmidt (Hg.): Frauenarmut. Hintergründe, Facetten, Perspektiven. Peter Lang Verlag. Frankfurt am Main 2001, 198 Seiten, ISBN 3-631-37201-9, ATS 467,--

Der 11. Band der Schriftenreihe "Frauen, Forschung & Wirtschaft" - herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft Frauen in Forschung und Lehre an der Wirtschaftsuniversität Wien - widmet sich dem Thema Frauenarmut.

Zielsetzung der Autorinnen ist es, mit Hilfe von interdisziplinären Erklärungsmöglichkeiten aufzuzeigen, dass das Phänomen Armut auch ein weibliches ist, das verschiedenste Facetten umfasst. Der erste Teil des Buches beschäftigt sich vor allem mit den Hintergründen von Frauenarmut: In ihrem Beitrag **Sind Frauen reich?** analysiert *Michaela Moser* aus einer feministisch-ethischen Perspektive die unterschiedlichen (historischen) Ansätze von Armut. Ihre Zielsetzung ist es, neue Aspekte in die derzeitige Diskussion einzubringen und damit die gängige eingeschränkte Perspektive zu überwinden. In ihren Ausführungen zeigt die Autorin spannende Ansatzpunkte auf, wie zB die Frage danach, was denn eigentlich gutes Leben ist, und gibt Anstöße in unterschiedlichste Richtungen zu denken. Dabei kommt sie zu dem 'Ergebnis', dass sozialpolitische Reformen (und damit positiv Effekte) für Frauen nur dann erreicht werden können, wenn androzentrische Denkmuster durchbrochen werden.

Im Mittelpunkt des zweiten Beitrages - *Katharina Novy*: **Mädchen laßt Euch nichts erzählen** - steht die Frage nach dem Zusammenhang von Frauenarmut und weiblicher Sozialisation. Die Autorin möchte aufzeigen, wie Mädchen in den verschiedensten Institutionen zur Abhängigkeit erzogen werden. Dies geschieht nach ihrer Einschätzung einerseits durch Vorbildwirkung und andererseits durch die Reproduktion von bestimmten psychischen Dispositionen. Um diese Effekte zu zeigen, analysiert sie unterschiedlichste Institutionen im Hinblick auf ihre Sozialisationswirkungen und stellt einzelne Verbindungen zu Frauenarmut her. Ihre Schlussfolgerungen erläutert die Autorin in zwei Thesen, die sich auf das Einbeziehen der Väter vor allem in die Kleinkindbetreuung sowie auf das bewusstere Wahrnehmen dieser Problematik durch die verschiedensten Betreuungspersonen beziehen.

Der dritte Beitrag - *Maria Kargl*: **Von Menschen und Frauen** - beschäftigt sich mit dem Zusammenhang von Sprache, Geschlecht und Armut. Dabei stellt die Autorin den Aspekt in den Vordergrund, dass Frauen in der Sprache unsichtbar sind und definiert das als eine

mögliche Dimension von Armut. Sie zeigt auf, dass die Unsichtbarkeit der Frauen in der Sprache Diskriminierungen erleichtert und kommt zu dem Ergebnis, dass geschlechtergerechter Sprachgebrauch zu einer Veränderung der Stellung der Frauen in der Gesellschaft führen könnte. Dieser Beitrag beinhaltet zwar wenig neue Aspekte, was die Analyse der Verwendung der Sprache anbelangt, allerdings ist die Verbindung zu Frauenarmut eine neue, interessante Dimension. Auffallend ist - unabhängig von diesem Beitrag, da er eine Ausnahme darstellt - wie im gesamten Buch mit dem Aspekt der Sprache bzw mit der Verwendung von geschlechtergerechten Formulierungen umgegangen wird.

Die Verbindung zwischen Frauenarmut und Kirche erläutert *Ursula Marianne Ernst* mit ihrem Beitrag **Arme Frauen - reiche Kirchen**. Nach einer historischen Analyse der Frauen- und Armutsbewegung innerhalb der Kirche stellt die Autorin das Leben und die Texte von Clara von Assisi in den Mittelpunkt ihrer Betrachtung. Sie greift diese Heilige heraus, da sie die erste Frau war, die die Regeln ihres Ordens selbst niederschrieb, ein schriftliches Testament hinterließ und im Kampf um das Armutsprivileg erfolgreich war. Im letzten Teil entwickelt die Autorin anhand ihrer bisherigen Ausführungen die These, dass es dann zur Beseitigung der Frauenarmut kommen könnte, wenn Frauen aufhören, den Männern zu dienen.

Im zweiten Teil des Buches stehen die ökonomischen sowie sozialpolitischen Perspektiven der Frauenarmut im Mittelpunkt der Betrachtung: *Karin Heitzmann* beschäftigt sich in ihrem Beitrag: **Armut ist weiblich! - Ist Armut weiblich?** mit dem sozio-ökonomischen Aspekt der Armutsforschung. Zunächst erläutert die Autorin die ökonomische Benachteiligung von Frauen anhand von empirischen Daten. Diesen Zahlen werden dann verschiedene (auch internationale) Ergebnisse der Armutsforschung gegenübergestellt. Dabei zeigt die Autorin sehr gut auf, dass Frauenarmut im Rahmen dieser Statistiken nicht vorkommt. Gründe dafür sieht sie ua in den verwendeten Meßmethoden der Armutsforschung, die von Haushalten sowie einer Gleichverteilung der Einkommen innerhalb von Haushalten ausgehen. Damit bleiben Fragen der Macht, Kontrolle und Akquirierung von Ressourcen ausgeklammert.

Im Mittelpunkt des sechsten Beitrags - *Ingrid Mairhuber*: **Frauenarmut - Ein sozialpolitisches Problem?!** - steht die Analyse der 'Behandlung' von Frauen im Rahmen der Sozialpolitik. Die Autorin zeigt in differenzierter Weise auf, wie im österreichischen System Frauen sowohl geschützt, aber auch ausgeklammert werden und dies zu Frauenarmut bzw Abhängigkeit führen kann. Sie leitet daraus den Schluss ab, dass sich Frauenarmut als nicht erkannte Problematik in der Sozialpolitik darstellt. Neue Maßnahmen, wie zB Pflegevorsorge oder Kindererziehungszeiten, müssen deshalb einer kritischen Analyse unterzogen werden. Sie stellt die berechnete Forderung auf, dass Sozialpolitik aus feministischer Sicht zu einer eigenständigen sozialen Sicherung von Frauen führen muss, was auch eine Umverteilung von Versorgungs- und Erwerbsarbeit bzw Erwerbseinkommen bedeuten würde.

Der siebte Beitrag von *Luise Gubitzer* beschäftigt sich mit der Fragestellung, inwieweit ein **existenzsicherndes Grundeinkommen** ein Frauenrecht oder eine Frauenfalle darstellen würde. Die Autorin analysiert dafür den Zusammenhang von Arbeit und Einkommen. Ihre These lautet, dass Frauen und Frauenarbeit nach wie vor als Leerstelle des ökonomischen Systems gesehen werden können. In der Folge verbindet sie dann die Frage nach dem Grundeinkommen mit der Diskussion von Frauenrechten als Menschenrechte, da mögliche Wirkungen sehr zentral vom zugrundeliegenden Gesellschafts-, Menschen- und Frauenbild abhängen. Durch ein Grundeinkommen sieht sie eine zentrale Chance für Frauen, sich einen Handlungsspielraum zu schaffen, der die Möglichkeit zur Überwindung der materiellen, sozialen und politischen Frauenarmut bietet.

Mit dem vorliegenden Band ist ein Buch entstanden, das in Summe ein vielfältiges, interdisziplinäres Bild von Frauenarmut zeichnet. Durch die unterschiedlichen Zugänge in den einzelnen Beiträgen kommt es zu keinen Wiederholungen - im Gegenteil: es zeigt sich die Vielschichtigkeit der Thematik. Und doch wird für die LeserInnen klar, was der gemeinsame Nenner der Autorinnen ist. Angelegt sind die Beiträge eher allgemein und mit der Zielsetzung, einen Überblick über die entsprechende Dimension zu liefern. Dadurch 'verlieren' sie zwar etwas an Tiefe, sind deshalb aber nicht weniger spannend und interessant. Insgesamt ist den Herausgeberinnen und Autorinnen ein Band gelungen, der Anstöße zum Nachdenken liefert, die Bedeutsamkeit der unterschiedlichsten Beschäftigung mit der Thematik bzw des Hinterfragens von selbstverständlichen Begriffen deutlich macht, damit festgefahrene Bahnen und Muster bewusst und dadurch auch Veränderung möglich werden. Sie zeigen weiters verschiedene Wege der Bearbeitung sowie Entwicklung von Gestaltungs- und Lösungsmöglichkeiten auf, um schlussendlich eine Überwindung von Frauenarmut zu erreichen.

Heike Welte, Innsbruck im Mai 2001